

## Vergebung und Erneuerung durch Gottes Geist

Predigt über Psalm 51 am Aschermittwoch / am Sonntag danach, 21. Februar 2021



*Qui ne se grime pas?*

Georges Rouault: „Wer zeigt sein wahres Gesicht?“ –  
aus: Graphikzyklus „Misere“, Blatt 8 (nach Ps 51,3)

<sup>51</sup>Ein Psalm Davids, vorzusingen,

<sup>2</sup>als der Prophet Nathan zu ihm kam, nachdem er zu Batseba eingegangen war.

<sup>3</sup>Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte,  
und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit.

<sup>4</sup>Wasche mich rein von meiner Missetat,  
und reinige mich von meiner Sünde;

<sup>5</sup>denn ich erkenne meine Missetat,  
und meine Sünde ist immer vor mir.

<sup>6</sup>An dir allein habe ich gesündigt  
und übel vor dir getan,

auf dass du recht behaltest in deinen Worten  
und rein dastehst, wenn du richtest.

<sup>7</sup>Siehe, in Schuld bin ich geboren,  
und meine Mutter hat mich in Sünde empfangen.

<sup>8</sup>Siehe, du liebst Wahrheit, die im Verborgenen liegt,  
und im Geheimen tust du mir Weisheit kund.

<sup>9</sup>Entsündige mich mit Ysop, dass ich rein werde;  
wasche mich, dass ich weißer werde als Schnee.

<sup>10</sup>Lass mich hören Freude und Wonne,  
dass die Gebeine fröhlich werden, die du zerschlagen hast.

<sup>11</sup>Verbirg dein Antlitz vor meinen Sünden,  
und tilge alle meine Missetat.

<sup>12</sup>Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz  
und gib mir einen neuen, beständigen Geist.

<sup>13</sup>Verwirf mich nicht von deinem Angesicht,  
und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir.

<sup>14</sup>Erfreue mich wieder mit deiner Hilfe,  
und mit einem willigen Geist rüste mich aus.

Ich finde das Bild beeindruckend und erschütternd zugleich, das der französische Maler und Grafiker George Rouault (1871 – 1958) uns in seinem Grafikzyklus „Misere“ vor Augen stellt: Da begegnet uns ein Clown, der die Schminke aus seinem Gesicht entfernt hat. Aus abgrundtiefen, unendlich traurigen Augen schaut er uns an. Kenner behaupten, in diesem Bild begegne uns auch ein Selbstporträt des Malers. Mit leicht zitternder Hand hat er daruntergeschrieben: „Qui ne se grime pas?“ „Wer zeigt sein wahres Gesicht?“

Entstanden ist Rouaults Grafikzyklus vor 100 Jahren, in der Zeit von 1922 – 1927, in der der Maler sich mit den schlimmen Folgen des 1. Weltkriegs auseinandersetzte, der „die Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ gewesen ist. Veröffentlicht wurden die Bilder erst 1948, nach dem in Vielem noch schlimmeren Gemetzel und den unfassbaren Verbrechen des 2. Weltkriegs. „Qui ne se grime pas?“ „Wer zeigt sein wahres Gesicht?“

Ungeschminkt, ohne Versuch, irgendetwas zu beschönigen, so wird in der Bibel auch die Geschichte von König David erzählt. David, der junge, dynamische Held, der als Hirtenjunge angefangen hatte und dann auf der Karriereleiter immer weiter nach oben gestiegen war, bis er schließlich in Israel König wurde, hat ein schreckliches Unrecht begangen: Mit Batseba, der Frau seines tapferen Kriegers Uria, hat er eine leidenschaftliche Affäre begonnen. Als die Geliebte schwanger wird, stellt er ihnen Mann im Kampf an die Spitze des Heeres. Eine „todsichere“ Angelegenheit...

Doch die Sache lässt sich nicht vertuschen. Das unterscheidet das biblische Zeugnis von den anderen Büchern der Weltgeschichte. Jetzt schlägt die Stunde der Prophetie: Im Namen Gottes schmettert Nathan, der Prophet, dem König, der zum Despoten zu werden droht, den Schuldpruch entgegen: „Du bist der Mann!“ Du hast Unrecht getan!

Ich finde das ausgesprochen mutig. Noch bemerkenswerter ist die Reaktion des angeklagten Königs. David reagiert ganz anders, als das tausend Jahre später sein Kollege Herodes tun wird, der in einem vergleichbaren Fall Johannes den Täufer enthaupten lässt. Der mächtige David, der eigentlich niemanden zu fürchten braucht, weil er als König weder Kläger noch Richter über

sich hat, lässt sich von Nathan zur Umkehr bewegen. Er erkennt, dass sein Verhalten alles andere als in Ordnung war. Er ist schuldig geworden an Uria, den er umbringen ließ, und an Batseba, ja überhaupt keine Wahl hatte. David hat sich an Gottes Geboten vergangen – und damit ist er an Gott selbst schuldig geworden. Das alles bringt er in seinem verzweifelten, ergreifenden Gebet ganz offen zur Sprache:

<sup>5</sup>... ich erkenne meine Missetat,  
und meine Sünde ist immer vor mir.  
<sup>6</sup>An dir allein habe ich gesündigt  
und übel vor dir getan.

David stellt sich dem, was er getan hat, er sucht keine Ausflüchte. Verzweifelt möchte er mit Gott und mit sich selbst und mit der Welt ins Reine kommen. Gerne würde er das Unrecht wieder gutmachen. Aber er weiß, dass das nur mit Gottes Hilfe möglich sein wird. So flieht er mit leeren Händen zu Gott und bittet:

<sup>3</sup>Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte,  
und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit.  
<sup>4</sup>Wasche mich rein von meiner Missetat,  
und reinige mich von meiner Sünde.

Davids Gebet, seine Flucht zu Gott, ist ein Wunder des Glaubens. Martin Luther staunt darüber in seiner Auslegung:

„Der 51. Psalm ist der vornehmsten Lehrpsalmen einer. Hier wird uns vorgelegt die Lehre von der wahren Buße. Es gehören aber zur wahren Buße zwei Stücke, die Erkenntnis der Sünde und die Erkenntnis der Gnade oder, um bekanntere Begriffe zu gebrauchen, die Gottesfurcht und das Vertrauern auf seine Barmherzigkeit.“<sup>1</sup>

In nicht weniger als 12 (!) bewegenden Anrufen wendet sich David an Gott und bittet ihn um Vergebung und neues Leben: „sie mir gnädig“ – „tilge meine Sünden“ - „wasche mich“ – „reinige mich“ – „verbirg dein Antlitz“ – „tilge meine Missetat“ - „schaffe in mir“ – „gib mir“ – „verwirf mich nicht“ – „nimm nicht von mir“ – „erfreue mich wieder“ – „rüste mich aus“.

In bewegenden Worten bittet David um Vergebung – und um Erneuerung:

<sup>12</sup>Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz  
und gib mir einen neuen, beständigen Geist.  
<sup>13</sup>Verwirf mich nicht von deinem Angesicht,  
und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir.  
<sup>14</sup>Erfreue mich wieder mit deiner Hilfe,  
und mit einem willigen Geist rüste mich aus.

David weiß: Einen solchen Neuanfang kann nur Gott selbst mir schenken. Nur er allein kann diese Erneuerung „schaffen“.

Gott allein – sola gratia: allein aus Gnade. Darum geht es im 51. Psalm!

---

<sup>1</sup> E. Mühlhaupt: Martin Luthers Psalmen-Auslegung II, 193, 203

„Der Beter weiß, dass diese totale Beseitigung des Unerträglichen nicht sein, sondern nur Gottes Werk sein kann: ein göttliches Vertilgen, Reinigen, Abwaschen.“

So hat der Theologe Karl Barth die Psalmworte verstanden.<sup>2</sup>

Und Martin Luther, der diesen Psalm zu seinen Lieblingspsalmen zählte, kommt an dieser Stelle aus dem Staunen gar nicht heraus:

„Gott ist ein solcher Gott, der endlich und eigentlich nichts anderes tut, als dass er zerschlagene, heimgesuchte und verstörte Leute ansieht und liebt und also ein Gott der Geängsteten und Zerschlagenen ist.“<sup>3</sup>

So kündigt der 51. Psalm von Anfang bis Ende von einem einzigartigen doppelten Wunder:

- Dem Wunder zunächst der schonungslosen Offenheit und Ehrlichkeit: David hat den Mut, seinem wahren Gesicht ins Auge zu blicken. Damit flieht er zu Gott und bittet ihn um Vergebung und Hilfe.
- Und zugleich und vor allem bezeugt uns das Psalmgebet das Wunder der großen Barmherzigkeit Gottes. Der Beter, der sich allein auf Gottes gnädiges Wirken geworfen sieht, sieht sich von Gottes Gnade beschenkt und zu einem Leben befreit.

So stellt Gott unsere Füße in einen freien, weiten Raum. Das ist das Wunder seiner Gnade, das auch wir immer wieder erfahren dürfen: Als Belastete und Beladene und vielfache schuldig Gewordene werden wir von ihm freigesprochen. Unsere leeren Hände werden immer wieder von Neuem gefüllt. Darauf dürfen wir vertrauen: wie sind angenommen und bejaht – allem zum Trotz, was in unserem Leben immer auch schief gegangen ist und vielleicht auch in Zukunft noch verkehrt verlaufen mag.

Wir werden „immer wieder auffahren mit Flügeln wie Adler: bedrängte, aber keine bedrückten, oft müde, aber nie erschöpfte, oft betrübte, aber nie verzweifelte, oft irrende, aber nie sich verirrende, suchende, aber auch findende, bittende, aber auch empfangende... im letzten Grund ... fröhliche Wandersmänner.“<sup>4</sup>

Darin zeigt sich – wie einst für König David – auch für uns hier und heute beides: die rechte Umkehr und das Wunder der Gnade. Gott sei Dank!

---

<sup>2</sup> K. Barth, KD IV/1, 646

<sup>3</sup> E. Mühlhaupt, 224

<sup>4</sup> K. Barth, KD IV/1, 674f